

Stolper Post.

ortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: W. Feige in Stolp.

30. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem 1. Sonntag und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 66 Pfg. Ferner mit "Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einsendungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate November, Dezember bitten wir um gütige Bestellung der "Stolper Post". Die Zeitung kostet in unseren 51 Ausgabestellen 20 Pfg., durch Boten zugestellt 40 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 44 Pfg., mit Unterhaltungsblatt in unseren 51 Ausgabestellen 40 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 70 Pfg.

Verlag der Zeitung "Stolper Post"

Der „geniale“ Schwindler.

Das Individuum, das in dem der Reichshauptstadt benachbarte Köpenick, in der Uniform eines Hauptmanns, mit 10 Mann Gardetruppen das Rathaus besetzte, den Bürgermeister und den Kassendirektor arretrierten und nach Berlin abführen ließ und schließlich die Stodtasse um 4000 Mark erleichterte, hat entschieden den Rekord aller Gauner und Spitzbuben geschlagen und hat sich eine über jeden Wettbewerb erhabene Stellung erworben. Da der grandiose Ueberrumpelung in ganz ja noch glimpflich abließ, so hat auch in Köpenick der Humor wieder die Oberhand gewonnen, und man hat dort noch niemals zuvor eine solche Trunk- und Selbsthaftigkeit des gesamten Bürgertums beobachtet, als an dem denkwürdigen Tage, an dem jenes trummbeinige Subjekt, nur weil es eine gestohlene Hauptmannsuniform trug, die ganze Stadt in Schrecken setzte und ihre Häupter gefangen nahm. Die braven Köpenicker, die den Schaden hatten, brauchen einstweilen für den Spott natürlich nicht zu sorgen; denn man sagt, hätten sie sich nicht allesamt ins Wodschhorn jagen lassen, dann wäre der tolle Streich doch nicht so vollständig gelungen. Und man darf doch jetzt wenigstens hoffen, daß ein ähnlich angelegter genialer Trick nirgends mehr zu dem erwünschten Ziele führen wird. Inmitten tiefsten inneren und äußeren Friedens ist innerhalb des deutschen Reiches seit Menschengedenken nichts dem ähnliches passiert, was in dieser Woche in der Stadt der Wäscherianstalten an der Epreze zum Ereignis geworden ist. Zu welchen armseligen Kreaturen sinken die Hennisch und sonstigen Räuberhelden herab gegenüber diesem Unikum, das Armeen aus der Erde zu stampfen, sich mit ihrer Hilfe zum Militärdiktator mit unumschränkter Gewalt über eine ganze Stadt aufzuschwingen und deren Sicherheitsorgane in seinen Dienst zu zwingen verstand. Ja, diesem Säkularhalunken gegenüber ersticht die gesamte Diebeskunst vor Aerger und Neid. Man muß, um aus der Gegenwart überhaupt ein Gegenstück zu der Köpenicker Meisterleistung herauszufinden, schon auf Rußland zurückgreifen; aber wie plump und roh erscheinen die Band- und Staatskassen-Plünderungen dort im Vergleich zu der staunenswerten Eleganz und Sicherheit, mit welcher der Köpenicker Pseudo-Hauptmann seine Rolle bis zum Schluß des letzten Aktes durchführte. Durch den Gedanken an das Nachspiel, das die Köpenicker Tragikomödie finden wird, wollen wir uns für heute den Genuß an dieser selbst noch nicht trüben lassen. Wir sagen Tragikomödie, denn daß der Streich von Köpenick nicht die Einleitung zu so schlimmen Ereignissen bildet, wie sie in Rußland an der Tagesordnung sind, liegt auf der Hand und braucht so wenig bewiesen zu werden, als daß die

Wiederholung einer ähnlichen Ueberrumpelung nicht zu befürchten ist. Außer dem Helden des Dramas selbst und den 10 Gardisten, die in begreiflicher Unkenntnis des Sachverhalts den Befehlen des falschen Hauptmanns natürlich Folge leisten mußten, haben die Köpenicker alle keine besonders beneidenswerte Rolle gespielt, und der Herr Bürgermeister sowie der Stadtkassendirektor werden noch lange von ihrer unfreiwilligen Fahrt zur Berliner Kommandantur zu hören bekommen. Aber als Kleinod von unvergänglichem Glanze hat sich auch hier wieder die Treue der deutschen Frau bewährt: die Frau Bürgermeisterin und die Frau Stadtkassendirektorin begleiteten aus freiem Antriebe ihre zagenden Ehemänner auf der hochnotpeinlichen Wagenfahrt zwischen aufgefanzten Bajonetten.

Politische Uebersicht.

Stolp, den 19. Oktober 1906.

Der Kaiser in Bonn. Der Kaiser, der bei der Krupp'schen Hochzeitsfeier eine Rede über Rechte und Pflichten hielt und am Dienstag in Bonn der Enthüllung des Denkmals für seinen Großvater beiwohnte, besichtigte am Mittwoch Kunstdenkmäler an der Mosel und in der Gegend die Burg Elz. Die Einschreibung des Prinzen August Wilhelm an der Bonner Universität ist bis nach der Abreise des Kaisers verschoben worden.

Zu Generalen der Infanterie ernannt wurden die Generalleutnants von Bötz (8. Armeekorps), von Molke, Chef des Generalstabes und Graf Hülfs-Häsel, Chef des Kaiserlichen Militärcabinetts. Die Braunschweiger wollen wieder nur einen Regenten und nicht einen Herzog wählen. Dem braunschweigischen Landtage ist eine Vorlage zugegangen, in der nach Darlegung der bisherigen Vorgänge mitgeteilt wird, daß der Regentschaftsrat und das Ministerium einstimmig beschließen haben, nunmehr die Neuwahl eines Regenten in die Wege zu leiten.

Man ersieht aus dieser Anordnung, daß der weltliche Einfluß in Braunschweig noch immer ein erheblicher ist; andernfalls hätte der Regentschaftsrat nach dem Verthalten des Herzogs von Cumberland keinen Augenblick gezögert, die definitive Herzogswahl vorzunehmen und damit die Angehörigen des Cumberlander Hauses ein für allemal aufs Trockene zu setzen.

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen sind enger geknüpft worden, indem zwischen dem Verbands der Vertreter von Handel und Industrie ganz Rußlands, mit dem Sitze in Petersburg, und dem deutsch-russischen Verein zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, mit dem Sitze in Berlin, der Abschluß einer Interessengemeinschaft verabredet wurde dergestalt, daß beide Vereinigungen sich in ihren Bestrebungen im vollsten Umfange unterstützen werden. Bei dem Einfluß, den beide Verbände genießen, erscheint es zweifellos, daß aus ihrer Interessengemeinschaft der Handel zwischen Rußland und Deutschland wesentliche Förderung ziehen wird; allerdings müssen vorher erst die russischen Zustände etwas gesichertere werden und den Handel Rußlands mit neuem Vertrauen erfüllen.

Von einer Massenflucht aus dem preussischen Riegeverbande ist berichtet worden. Jetzt ist die „Ruffhäuser-Korrespondenz“ fest: Die Kieler Beschlüsse haben die Jahresbeiträge der preussischen Kriegervereine auf 30 Pfennig auf den Kopf erhöht. Das zu zahlen, weigerten sich von 15000 Vereinen mit rund 1,3 Millionen Mitgliedern 66 Vereine mit 10 000 Mitgliedern, die deshalb auskicked. 101 Vereine mit 12 500 Mitgliedern werden nachfolgen, dafür ist aber in diesem Jahre bereits ein Zuwachs von 490 Vereinen vorhanden.

Als große Mittel gegen die Landflucht, die zu einer eminenten nationalen Gefahr geworden ist, empfiehlt die „Dtsch. Landztg.“, das Organ des Bundes der Landwirte, folgendes: Die Gesamtpolitik muß bei allen gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen darauf Bedacht nehmen, der Flucht vom Lande und der Hypertrophie der modernen Großstadtenwidlung zu wehren. Würde dies durchschlagende und durchgreifende große Mittel kraftvoll, entschieden, zielbewußt und ausreichend angewandt, so würde die Suche nach andern großen Mitteln unnötig sein. An dem Grundsätze der Freizügigkeit kann, wie die Dinge heute liegen, nicht gerüttelt werden, selbst wenn man der Ubergangung ist, daß sie oft kein Segen, sondern vielmehr ein Unsegen ist. Es handelt sich nur darum, gewisse Auswüchse der Freizügigkeit zu beschneiden, oder gewisse Maßnahmen zu treffen, durch welche die bedenklichen Folgen des Freizügigkeitsgrundgesetzes verhindert oder doch gemildert werden. Dazu empfiehlt sich zunächst eine zweckmäßige Milderung des Unterstützungswohnortgesetzes. Ein Entwurf liegt dem Reichstage bereits vor. Auf diesem Wege muß weiter fortgeschritten werden. Den Großstädten, den industriellen Mittelpunkten, die die landflüchtigen Arbeitskräfte an sich heranziehen, auspressen und nachher, wenn sie unterstützungsbedürftig geworden, womöglich wieder hinauswerfen, muß derb und deutlich zu Gemüte geführt werden, daß sie gewissermaßen Verantwortung und Sorge für die Zuzügler tragen und sie nicht abwälzen können auf die Heimatgemeinde oder auf die Gesamtheit. Auch die Militärverwaltung könnte zu Einschränkungen der Landflucht beitragen, wenn der Grundsatz allgemein durchgeführt würde, daß der Reservist in seine Heimat entlassen wird und dort meldepflichtig ist, wenn er nicht den Nachweis führen kann, daß er anderwo ein Unterkommen gefunden hat. Was aber die Zwischenzeit zwischen dem Austritt aus der Schule und dem Eintritt ins Heer anlangt, so wäre der Gedanke erwägenswert, jeden Heerespflichtigen bis zu seinem Eintritt ins Heer in der Stammrolle des Heimatortes zu führen und ihn dort, abgesehen vielleicht von einigen Ausnahmen, gestellungspflichtig zu machen. Damit würde das Band, das den jungen Menschen an die Heimat fesselt, wenigstens einigermaßen erhalten.

Die auf dem Berliner Zentralvieh Hofe unter den Schweinen und Rindern ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nicht auf eine Einschleppung der Krankheit vom Auslande herzuführen; es handelt sich vielmehr um inländisches Vieh, das vom Sonnabendmarkt überfändig geblieben war. Die kranken Tiere, es handelt sich um 417 Schweine und 74 Rinder, wurden sofort nach

Der Schmutz von einer Million.

Von Georg Paulsen. 8. Fortsetzung.

„Sie tun mir unrecht, ganz gewiß, Sie tun mir unrecht, Miß Harriet,“ stammelte er, mit einer bei ihm sonst ganz ungewohnten Verlegenheit. „Der Schmutz, er hat es mir nicht angetan.“

„Aber freuen Sie sich nicht, daß ich so etwas haben kann?“

„Nein,“ war seine Antwort, und die Stimme klang nun wieder fest. „Das ist ein totes Kapital.“

„O, mit solchen Lehren dürfen Sie einer New-Yorker Lady nicht kommen,“ rief Harriet, während Sie das Stui zur Seite trug. Er antwortete mit einigen ausweichenden Worten, aber noch immer ruhten seine Augen mit dem ihr so ganz neuen Ausdruck auf der schlanken Mädchengestalt.

„Und dann möchte ich einen so wertvollen Besitz, den man mit einer Hand davon tragen kann, auch nicht immer in meiner nächsten Nähe haben. Er ist zu gefährlich,“ sagte er ernst.

„Zu gefährlich? Wie meinen Sie das nur?“ fragte Harriet neugierig.

„Ganz einfach. Jedermann in New-York, ob ein ehrlicher Mensch, oder ein Lump, weiß heute, daß in Miß Harriet O'Brien's Zimmer ein kleiner Vederkoffer steht, der einen Wert von einer Million birgt.“

„Nun und Sie fürchten, daß Einbrecher sich einen Plan ausdenken könnten, in den Besitz dieses Vederkoffers zu gelangen? Das ist aussichtslos!“ Harriet sagte das im ganz bestimmten Tone und schlug, wie zur Betätigung ihrer rechten Hand leicht auf den Tisch.

„Auch ich wünsche, daß ein solcher Plan aussichtslos ist. Aber warum sollte er nicht auszuführen versucht werden? Ich erinnere mich, daß schon um weit geringere Werte tollkühne Pläne geschmiedet wurden, und ich würde die weitgehendsten Vorsichtsmaßnahmen treffen lassen, solche Möglichkeiten unmöglich zu machen.“ Thomas Wilson hatte das mit solchem ersten Nachdruck gesagt, daß seine schöne Gegnerin doch etwas nachdenklich wurde.

„Möchten Sie, ich sollte alle meine Fenster vergittern

lassen, seitdem der Schmutz bei mir ist?“ Sie versiel nun doch schon wieder in einen spöttischen Ton. „Das würde, glaube ich, mich vor ganz New-York lächerlich machen.“

„Man steigt nicht immer durch die Fenster ein,“ antwortete Wilson, „wenn es gilt, solchen Coup auszuführen.“

„Doch! Was soll das heißen? Dann müßte ein Briggant Schleißer im Hause haben; nur dann könnte ihm ein Diebstahl gelingen.“ Seine Aeußerung hatte die sonst so gelassene junge Dame denn doch in leichten Born versetzt, das war ja beinahe, als ob dieser Mr. Tom ihr die Freude am gewonnenen Schatz verderben wollte.

„Wollen Sie so etwas behaupten, daß in Patrik O'Brien's Hause Diebe und Verbrecher unbeargwohnt Unterschlupf finden könnten?“

Tom Wilson's Blick war scharf, wie Stahl, als er der Tochter O'Brien's jetzt gerade ins Gesicht schaute, seine Züge zeigten unbewegliche Energie. Von der früheren tiefen Erregung, in welchen ihn jäh Harriet's Schönheit versetzt hatte, war nichts mehr in seinem Wesen zu lesen. Und so sprach er jetzt ruhig und männlich.

„Ich will nichts behaupten, niemand verdächtigen, dazu kenne ich die Bewohner dieses Hauses nicht genug. Aber ich kann mir unschwer denken, zu welchen wahnwitzigen Wünschen und Plänen ein solcher Schatz im Hause begehrliche Menschen verleiten kann, Menschen, die nicht ihrer selbst ganz sicher sind, wie ich!“

„Wie Sie?“ rief Harriet.

„Ja, Miß!“ erwiderte er mit tiefstem Ernst. „Bei Gott, ich will mich nicht als Jugendspiegel aufspielen, aber Geld und Geldeswert rühren mich nicht.“

„So denken Sie, daß es leicht jemandem passieren könnte, der Versuchung zu einem Verbrechen zu erliegen, wo es sich um — eine Million handelt?“

„Ja!“ Das war so nachdrücklich gesagt, daß Harriet aufhorchte.

„Und was raten Sie mir?“

„Mr. Patrik O'Brien kann es, nachdem er für die Kostbarkeit da eine Million geopfert hat, auf tausend Dollars mehr oder weniger im Jahre auch nicht ankommen. Mein Rat geht dahin, einen Detektiv anzunehmen und ihn, wenigstens vorläufig, unter irgend einer Beihilfung im Hause zu behalten. Es gibt da ja manchen Posten, den er anscheinend versehen könnte, und wobei er

stets zu beobachten vermöchte, ob irgend welche verdächtige Merkmale sich zeigten.“

Harriet hatte aufmerksam zugehört. „Ich danke Ihnen, Mr. Wilson, aber Ihre Sorge und Ungestlichkeit gehen doch zu weit. Das alles würde am Ende nur unnütziges Aufsehen erregen, man würde, wie ich vorhin schon sagte, in New-York über unseren Mangel an Kurage lächeln. Mein Vater oder mein Bruder sollten von Ihrem Vorschlag nur hören, Mr. Tom, die würden schon des Spottes kein Ende haben.“

„So habe ich doch wenigstens meine Schuldigkeit getan, Miß Harriet, ich werde, Ihrem Wunsche gemäß, nicht wieder auf diese Sache zurückkommen. Und damit gestatten Sie mir wohl, daß ich Ihnen Beibehaltung sage, in einer Stunde geht der Zug, der mich nach Danver zurückführen soll.“

Sie reichte ihm herzlich die Hand. „Auf ein glückliches Wiedersehen.“

Er verneigte sich und hatte im nächsten Augenblick den Salon verlassen.

Harriet sah ihm gedankenvoll nach und dachte mehrere Male, in tiefes Sinnen versunken, vor sich hin, als wolle sie sich selbst etwas befähigen. Bis zu dieser Stunde hatte Thomas Wilson nicht im Bereich ihrer besonderen Beachtung gestanden, er war ein Angestellter des Vaters, ein tüchtiger und bescheidener Mann. Heute zum ersten Male war er anders als sonst gewesen; und dann endlich seine Besorgnis, in dem Besitz des Millionenschmuckes könne eine Gefahr liegen. Das war doch etwas zu weitgehend, im heiteren Lachen schlug sie die Handflächen gegen einander, daß es klatschte.

„Störe ich, Harriet?“ fragte da jemand von der Türe her. „Du bist, wie ich sehe, äußerst vergnügt. Und weil das so selten bei unserer Lady ist, möchte ich als treuer Bruder mich wirklich nach der Ursache erkundigen.“

Es war James O'Brien, der mit gerötetem Antlitz jetzt den Salon betrat. Seine letzte Begegnung mit Anne Norrick mußte einen eigenartigen Verlauf genommen haben, in seinem sonst so gelangweilten Gesicht zuckte es wie Wetterleuchten.

„Tritt näher, James,“ war die ruhige, fast kühle Antwort. „Es ist allerdings eine Seltenheit, daß Du als neuer Bruder, wie Du Dich nennst, nach meiner Gesund-

in Sacher's Hof übergeführt und in der Nacht darauf erschlagen. Selbstverständlich wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern.

Der internationale Kongress zur Unterdrückung des Mädchenhandels wird vom 22 bis zum 25. Oktober in Paris tagen. Es ist der dritte seiner Art und er ist von vornherein der Aufmerksamkeit aller Menschenfreunde sicher, für die die Bekämpfung des schändlichen Handels mit Menschenware eine selbstverständliche Pflicht ist. So regt das Interesse für die Bekämpfung dieses Kongresses aber auch ist, es ist doch noch nicht solcher Art, daß man sagen kann, es ist allgemein. Und doch muß das Interesse noch größer werden, als es bisher schon ist, wenn ein wirklicher Erfolg erzielt werden soll. Vor allem sind es die mit Töchtern versehenen Familien, bei denen das Interesse für die Bekämpfung des Handelsses zur Unterdrückung des Mädchenhandels in jeder Weise geweckt werden muß. Man erhält sich nicht gleichgültig und überlasse nicht alles dem Zufall. Das wäre ein vorkühler Standpunkt und hieße die Versucher unterschätzen. Nur wer eine Gefahr richtig abwägt, wird ihr mit Aussicht darauf, nicht zu unterliegen, sondern zu siegen, begegnen können. Die Lust der Mädchenhändler ist groß. Unter allen möglichen Vorpliegeln, wobei die Stellungsvermittlung und der Heiratsbetrug die Hauptrollen spielen, versuchen sie, Opfer einzufangen. Haben sie diese erst in ihrer Gewalt, dann gehört viel dazu, sie ihnen wieder abzujagen. Deshalb ist vorzubeugen. Solange es sich um angebliche Stellenangebote im Inlande handelt, ist die Kontrolle nicht allzuschwer. Schwieriger gestalten sich die Verhältnisse, wenn das Ausland in Betracht kommt, besonders Südamerika, wohin die meiste Menschenware geht. Aber auch in solchen Fällen wird man bald klar sehen, wenn man die Hilfe der deutschen Behörden, der Vereine zum Schutz der Töchter des Landes und der deutschen Konsulate im Ausland in Anspruch nimmt. Dazu selbst die Augen aufgemacht, dann wird man sich und die Seinen vor Fährnissen bewahren, so groß auch die Gefahr ist.

Aus **Deutsch-Südwestafrika** liegt eine Meldung über ein neues Gefecht und abends ein Zeugnis für die Unfähigkeit der Engländer, ihre Grenze zu überwachern, vor. Am 12. Oktober wurde an der Südgrenze eine starke Hottentottenbande von der 3. Kompagnie des 2. Feldregiments angegriffen. Der Feind floh nach zweistündigem Gefecht größtenteils in südwestlicher Richtung und wurde von der 3. Kompagnie und der halben 8. Batterie verfolgt. Auf unserer Seite sind 2 Reiter gefallen und 2 leicht verwundet. Ein kleiner Teil der Bande floh über die englische Grenze. Nach übereinstimmenden Nachrichten hatte der Gegner vor dem Gefecht auf englischem Gebiet gesessen und mit einem Waffenschmuggler verhandelt. Der englische Magistrat zu Keetfontein drückte sein Bedauern darüber aus, daß er nicht in der Lage war, die Beute zu entwaffnen und festzunehmen. Der Höflichkeitssatz ist anzuerkennen, es ist aber nach wie vor zu bedauern, daß unsere Truppen an der englischen Grenze halt machen müssen.

Rußland: Die Gärung unter den Studenten in Petersburg, Moskau und Kiew hat einen bedenklichen Umfang angenommen. Die Behörden der drei Städte bereiten sich auf ernste Unruhen vor, die von den Universitäten ausgehen sollen. Unter den Juden Odessas herrscht Pessimismus wegen des drohenden Ausbruchs eines neuen Pogroms. In Warschau hat die Regierung infolge der kritischen Finanzlage das von ihr bisher unterhaltene Theater der Stadt auf 30 Jahre in Pacht übergeben. Die Schauspieler erhielten schon seit 3 Monaten keine Gage mehr.

Stadt, Kreis, Provinz.

Stolp, den 19. Oktober 1906.

Ämtliche Wetteransage für Sonntagen: Schwache östliche Winde, teils heiter, teils neblig, meist trocken, etwas kühler.

Maria Rehoff-Tournee. In den Werken des großen nordischen Dichters Henrik Ibsen findet sich eine dramatische Rückentwicklung, indem in der Exposition des ersten Aktes weit zurück liegende Geschichte entwickelt werden, auf deren Grunde das Stück sich aufbaut und weiterentwickelt. Diese Technik im Verein mit der Knappheit des Dialogs, aus dem jedes überflüssige Wort verbannt ist, sowie mit den ausgetragenen wuchtigen Antithesen wirkt oft eigenartig. Das ist auch in dem hervorragenden Maße der Fall bei Ibsen's Schauspiel „Baumeister Solness“, das gestern als erstes Gastspiel der Maria Rehoff-Tournee hier in Klein's Hotel in Szene ging. Man merkt es den Darstellern an, daß sie die Werke des Altmeisters des modernen realistischen Dramas zu ihrem Studium erkoren haben. Der Vertreter der Titelrolle (Fritz Wolter) verstand es, durch eine fein nuancierte Zeichnung die Charaktereigenschaften dieser Figur ins rechte Licht zu stellen und sie plastisch zu formen. Ebenso spielte Frau Rehoff (Hilde Wang) ihre Rolle mit hervorragender, um nicht zu sagen, unheimlicher Natürlichkeit. Für die inrige Bewunderung sowie für die hervorbrechende Leidenschaft wußte sie Herzenssöhne zu finden, die den Zuhörer völlig in denn Bann schlugen. Die übrigen Personen des Stückes traten mehr oder weniger zurück. Die Vertreter dieser Nebenrollen, vor allem Wj. Fey (Aline Solness) und Max Hufmann (Kent Brodick) waren ganz am Platze und trugen zum guten Gelingen bei.

Unfall. Der 40-jährige Arbeiter Gustav Guse von hier, der bei dem Umbau des hiesigen Bahnhofes beschäftigt war, ist beim Ueberschreiten der Gleise

heute ertüdtet. Worüber ich guter Laune bin? Ich habe mit Mr. Tom Wilson vor seiner Abreise allerlei geplaudert.

Also dieser Bohrwurm weiß Dir jetzt solches Interesse abzugewinnen, dieser Kommis Papa's? Das klingt so spätlich, daß Harriet sich hoch aufrichtete.

Wenn Du Papa's ersten Berg-Ingenieur einen Bohrwurm und Kommis nennst, so spricht das gerade nicht für Deinen Geschmack. Aber da ich nicht weiß, wie Mr. Wilson Dich in seinen stillen Gedanken nennt, so mag Deine Bemerkung auf sich beruhen bleiben.

Das klingt so scharf, daß James zornig aufbrach: „Harriet, keine ...“ Aber gleich darauf kämpfte er gewaltsam seinen Zorn nieder. „Streiten wir uns nicht über Dinge, die des Jankes gar nicht wert sind. Du kannst Dir denken, weshalb ich komme.“

(Fortsetzung folgt.)

von dem einlaufenden Zuge 6196 gestern nachmittags halb 3 Uhr erfasst und am Kopfe so schwer verletzt worden, daß er aus dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte, ein durchaus nützlich Mann, trat auf dem Bahnsteig Wasser und begab sich zur Arbeitsstelle, wobei er zu Tode kam. Er hinterläßt seine Witwe und 6 Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren.

Besichtigung. Als Kommission des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden die Herren Geheimräte von Schmeling und Wagner aus Berlin am 25. und 26. d. M. eine Besichtigung des Süwen'er Teiches und der Solzp. vorzunehmen.

Schwurgericht. Sitzung am Donnerstag, den 18. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wahrenburg. Beisitzer: Landrichter Jirschbach und Schlimm. Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Brossed.

31 Geschworenen werden ausgelost: Nittergutsbesitzer Hina-Lanzen, Buchdruckerbesitzer Eichenhagen-Stolp, Nittergutsbesitzer Gehrlach-Großdorf, Paaleib-sicher Biers-Lauenburg, Nittergutsbesitzer Gildem-ist-Abt. Wiltow, Rentier von Gottberg-Stolp, Nittergutsbesitzer von Boehm-Culow, Brauereibesitzer Robb-Nummelsburg, Oberst von Mißloff-Großendorf, Gutsbesitzer Dürner-Starnitz, Gutsbesitzer Geiß-Pollnow und Nittergutsbesitzer Jit-Bach-Eskow.

Zur Verhandlung kommt die Sache gegen das 19 Jahre alte Lehnmädchen Anna Miß aus Lauenburg wegen Kindesmord, die durch den Rechtsanwalt Pflanz-Stolp verteidigt wird. — Nach dem Eröffnungsbeschluss wird der Angeklagten zur Last gelegt, ein von ihr unehelich geborenes Kind während oder gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. — Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wird auf Antrag des Staatsanwalts während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Die Angeklagte ist welscher Religion, unehelich geboren und von ihren Großeltern in Lauenburg erzogen. Ihre Mutter, die noch mehrere Kinder unehelich geboren, kennt sie nicht und ist dieselbe auch ihr gegenüber von ihren Großeltern nie erwähnt worden. Von ihren Verwandten wird die Angeklagte als etwas wild bezeichnet, auch als nicht besonders wahrheitsliebend, während sie sonst Nachstellendes über sie nicht berichten können. Nach ihrer Entlassung aus der Schule lernte die Angeklagte Nähen und ging dann vor etwa einem Jahre als Lehnmädchen ins Geschäft. Von ihren Verwandten ist das Mädchen sehr streng erzogen und stets im Hause gehalten worden. — Im heutigen Termine tritt die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte ruhig und sicher auf, antwortet klar und bestimmt auf alle ihr gestellten Fragen und macht einen recht intelligenz Eindruck. Nach ihrer Aussage hat sie mit einem im Hause ihrer Verwandten freundschaftlich verkehrenden 16 Jahre alten Handlungslehrling ein Verhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen blieb. Anfangs habe sie dann die Absicht gehabt, sich das Leben zu nehmen, habe aber die Erlaubnis zu einer Reise, auf der sie diesen Vorsatz auszuführen gedachte, nicht erhalten und sei ein andermal, als sie in die Behausung gehen wollte, von vorbeiziehenden Personen daran gehindert worden. Darauf habe sie diesen Gedanken fallen lassen und sei ganz gleichgültig geworden, habe es aber verstanden, ihren Zustand zu verheimlichen, so daß niemand von demselben gewußt hat. Bis zum 25. Juni ist die Angeklagte ins Geschäft gegangen, an diesem Tage dann aber auf Anraten ihrer Verwandten zu Hause geblieben, da sie sich unwohl fühlte. Sie legte sich nachmittags zu Bett und gab einem Kinde das Leben, ohne daß irgend jemand im Hause davon etwas merkte. Das Kind hat die Angeklagte sofort nach der Geburt in eine Windel gewickelt und unters Kopsstücken gelegt, wo es bis zum Morgen lag. Morgens stand die Angeklagte auf, zog das Bett glatt und legte, wie üblich, das Bett des mit ihr im selben Zimmer schlafenden Dienstmädchens darauf. Abends nahm sie dann die eingewickelte Leiche und warf sie in eine auf dem Hofe stehende Tonne, wo sie am 30. Juni durch einen Arbeiter gefunden wurde. Ihren Verwandten, wie auch dem sie vernehmenden Polizeikommissar gegenüber bestritt die Angeklagte, die am nächsten Tage gleich wieder ins Geschäft gegangen war, daß sie es gewesen, erbot sich auch, eine ärztliche Untersuchung an sich vornehmen zu lassen, gestand aber dem Polizeiarzt gegenüber schließlich ihre Schuld, worauf sie verhaftet wurde. Im heutigen Termine bestritt die Angeklagte, irgendwelche Lebenszeichen an dem Kinde, das sie überhaupt nicht gesehen, wahrgenommen zu haben, sie habe geglaubt, daß das Kind tot zur Welt gekommen. — Die als Sachverständige anwesenden Ärzte Kreisarzt Dr. Pöbbeck, Sanitätsrat Dr. de Camp und Dr. Nagorsen bekundeten übereinstimmend, daß das Kind lebensfähig gewesen sei, Luft in der Lunge gehabt, also geatmet und demzufolge gelebt habe und daß alle vorhandenen Anzeichen darauf hingewiesen, daß es erstickt sei. — Während der Vertreter der Anklagebehörde in seinem Plädoyer vorsätzliches Kindesmord für erwiesen erachtete, jedoch mildernde Umstände zu bewilligen hat, plädierte der Verteidiger auf die Annahme von nur fahrlässigen Kindesmord. — Der Wahrspruch der Geschworenen, verkündet durch den Obmann, Oberst von Mißloff-Großendorf, lautete auf schuldig des vorsätzlichen Kindesmordes, für den die geringste Strafe 2 Jahre Gefängnis sind. Der Staatsanwalt ging über das geringste Strafmaß hinaus und beantragte 3 Jahre Gefängnis, welchem Antrage sich der Gerichtshof anschloß. — Während die Angeklagte bisher ziemlich gleichgültig der Verhandlung gefolgt war, brach sie bei dem Urteil in ein krampfhaftes Schluchzen aus und verließ, von dem Gefangenwärter geführt, ganz gebrochen den Saal.

Schwurgericht. Sitzung am Freitag, den 19. Oktober. — In der heutigen Verhandlung gegen den taubstummen Schmiedegesellen Otto Kamnitzke aus Scharow wegen Notzucht, wurde der Angeklagte wegen versuchter Notzucht in Verbindung mit gewalttätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

Kindesmord. Vor kurzen wurde bei Schönau im Kreise Randow die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts im Walde verscharrt aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die in Schönau bedienstete polnische Schneiderin Margaritta Krupjad das Kind im Walde zur Welt gebracht und gleich nach der Geburt eingescharrt hat. Die gestern vollzogene gerichtliche Obduktion hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat. Die Kindesmörderin befindet sich in Pentan in Haft.

Köslin, 17. Oktober. Ein blutiges Drama hat sich gestern nachmittags auf dem Rittergut R. flow abgespielt, worüber die hiesige Zeitung folgendes berichtet: Der noch jugendliche Besitzer von R. flow, Baron v. Sprengel, war mit seinem Inspektor N. hls in wirtschaftliche Differenzen geraten, die am Montag sogar zu einer gerichtlichen Verhandlung in Köslin führten. Gestern nun schickte der Gutsherr dem Inspektor die Bücher zur Abrechnung in dessen Wohnung, was dieser als eine Kündigung auffaß. In seiner Wut darüber ergriff der Inspektor ein Gewehr und schloß nach dem Gutsherrn, welcher von der Inspektorwohnung nach dem Schlosse ging, auf etwa 40 Schritte Entfernung eine Schrotladung ab, wodurch der Baron im Rücken verwundet wurde, ohne daß edlere Teile verletzt wurden. Im Falle hätte der Gutsherr noch, wie der rasende Mensch rief: „So, der hat genug.“ Auf den Lärm eilte die Mutter des Barons aus dem Schlosse auf den Hof, auch auf diese gab N. hls einen Kugelschuß ab, ohne zu treffen. Ausdem richtete der Unselige die Waffe gegen sich selbst und schloß sich eine Kugel in den Kopf, der vollständig zerschmettert wurde, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. In der ungeheuren Aufregung, die natürlich auf dem Gute nach den Vorgängen herrschte, wurde dieser Schuß aber nicht gehört. Inzwischen eilten Nachbarn und der Ortsgendarm herbei, um den Schulbigen festzunehmen. Als man nach längerem Bzern vorging und die verschlossene Türe des Wohnzimmer mit Gewalt sprengte, fand man den Insassen bereits tot auf dem Boden liegend. Er hatte es vorgezogen, sich durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen.

Demmin, 18. Oktober. Heute früh 5 Uhr 40 Minuten stießen auf Bahnhof Demmin zwei rangierende Maschinen mit einem anfahrens Güterzuge zusammen. Die Lokomotiven wurden beschädigt. Drei Güterwagen entgleisten und wurden zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten, da das Hauptgeleise gesperrt war. Schulzug Nr. 14 hatte 1 1/2 Stunde Verspätung. Die Unfallstelle war um 10 1/2 Uhr wieder fahrbar.

Amerlei.

Der „Hauptmann“ als Stadtklassenräuber oder der Geniestreich eines Gauners. Das Tagesgespräch bildet überall die Verabreichung der Stadtkasse in dem Berliner Vorort Köpenick durch einen als Hauptmann verkleideten Gauner, der in Begleitung von 12 Soldaten erschien und den Bürgermeister und den Kassenvorstand verhaften ließ. Man glaubt zunächst an einen Scherz, aber die Sache ist heiliger Ernst und doch, so ernsthaft der Hintergrund ist, wenn man die Einzelheiten dieses wirklich Geniestreichs liest, man kann sich des Wunders nicht erwehren. Es ist ein Opernreifenstoff, wie sich der Dichter ihn erst im Geiste zurecht legen soll. Dieser Gaunertrick steht einzig da, die amerikanischen und russischen Bank- und Eisenbahnräuber, die italienischen Banditen sind „Waisenkübel“ gegen diesen „Hauptmann“, der den Drill, die widerspruchsfolle Unterordnung des deutschen Soldaten für sich ausgeübt hat. Was ist auch die berühmte Berliner „Hennigjagd“ gegen diese „Hauptmannstalt“? Doch wir wollen den Gauner nicht verherrlichen und lassen nun die Tatsachen für sich selbst sprechen, wie wir sie ausführlich geschildert im Berliner Lokalanzeiger finden. Zunächst die Darstellung des Köpenicker Bürgermeisters Dr. Langerhans: „Ich saß zwischen 1/2 und 3/5 Uhr am Dienstag nachmittags in meinem Amtszimmer, als plötzlich die Türe sehr energisch geöffnet wurde. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß ein Offizier, gefolgt von zwei Grenadieren in feldmarschmäßiger Ausrüstung und mit aufgespiztem Seitengewehr, eintrat. Der Offizier, der den Mantel und die Achselstücke eines Hauptmanns des 1. Garderegiments, eine Feldbinde und Milze trug, fragte mich: „Sind Sie der Bürgermeister von Köpenick?“ Als ich dies bejahte, fuhr er fort: „Sie sind auf Allerhöchsten Befehl mein Arrestant und werden sofort nach Berlin abgeführt.“ Ich entgegnete: „Ich bitte mir ...“ Da unterbrach mich der Hauptmann scharf: „Sie haben gar nichts zu bitten! Ich habe Ihnen schon gesagt: „Sie sind mein Arrestant!“ Ich erklärte: „Ich möchte den Haftbefehl sehen!“, worauf mir entgegnet wurde: „Meine Legitimation sind hier diese Mannschaften!“ Als ich bemerkte, ich sei Reserveoffizier, wurde mir das Ehrenwort abgenommen, daß ich unterwegs keinen Fluchtversuch machen würde. Dann gestattete er mir, daß meine Frau mich nach Berlin begleiten durfte, und ordnete an, daß nur ein Grenadier, der sich auf den Rutschbock zu setzen habe, mich nach Berlin bringen solle. Ich kam zu der Meinung, daß ich vielleicht beim Bezirkskommando von irgend einer mir feindsichtig gesinnten Person wegen eines erblichem militärischen Vergehens denunziert sein könnte.“

Stadtkassenverwalter von Wiltberg erzählte sein Erlebnis wie folgt: „Gegen dreiviertel 5 Uhr kamen zwei meiner Beamten zu mir mit den Worten: „Wir bekommen Einquartierung. Der Hauptmann ist ein recht unhöflicher Mann, er hat uns scharf angefahren und befohlen, daß alle Beamten sich auf ihre Zimmer zu begeben hätten.“ Weiter wurde mir mitgeteilt, daß der Hauptmann auf den Korridoren Soldaten mit aufgespiztem Seitengewehr patrouillieren lasse. Niemand dürfe in das Rathaus hinein. Selbst der erste Beigeordnete und andere Stadträte wurden von dem Doppelposten, der vor der Rathausküche stand, abgewiesen. Plötzlich erschien der Hauptmann mit zwei Grenadieren und herrschte mich an: „Schließen Sie sofort die Bücher ab! Ich habe Befehl, Sie zu verhaften!“ Als ich den Haftbefehl sehen wollte, erhielt ich die barsche Antwort: „Der Haftbefehl wird Ihnen auf der Neuen Wache in Berlin, wohin Sie transportiert werden, vorgelegt werden!“ Als die Bücher abgeschlossen waren, ließ er das in der Kasse befindliche Geld wie bei einer Kassrevision aufzählen. Es waren 4002 Mark und einige Pfennige. Der Hauptmann nahm das Geld an sich und schüttete das Kleingeld in Beutel, die er versiegelte. In das Hauptbuch setzte er den Vermerk: „Sein Bestand sein: 4003,00 Mark; beschlagnahmtes Geld: 4002,00 Mark. Hauptmann ...“ Den Namen konnte ich nicht lesen. Der Offizier äußerte, die kleine Differenz könne wohl ein Rechenfehler sein. Dann übergab er mich zwei Grenadieren.“

Die Vorgänge hatten natürlich ungeheure Menschenmassen angelockt und vor den Augen aller mußten die „Verhafteten“ in vorher bestellten Wagen, die von Soldaten und Stadtfergeanten begleitet wurden, die Fahrt nach Berlin antreten. Auf der neuen Wache in Berlin alarmierte der wachhabende Offizier, als der Transport abends

Die Vorgänge hatten natürlich ungeheure Menschenmassen angelockt und vor den Augen aller mußten die „Verhafteten“ in vorher bestellten Wagen, die von Soldaten und Stadtfergeanten begleitet wurden, die Fahrt nach Berlin antreten. Auf der neuen Wache in Berlin alarmierte der wachhabende Offizier, als der Transport abends

7 Uhr ein ras, sofort telephonisch die Kommandantur. Generalmajor Graf Moltke eilte zur Wache. Auch Major Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der als Offizier vom Tagesdienst kurz vorher die Wache verließ hatte, erschien noch einmal, als er von dem Vorfall hörte. Bald stellte sich der Schwindel heraus und die „Verhafteten“ wurden unter Entschuldigungen entlassen. Der „Hauptmann“ hatte schon vorher mit dem Gabe Köpnick verhandelt und Befehl gegeben, in einer halben Stunde die Posten zurückzuziehen. Das Verhör der Soldaten ergab: Mitternacht, als die Wache der Militärswimmanstalt am Platz 12 bei Berlin, die das Gardefüsilierregiment gestellt hatte, abgelöst wurde, erschien ein Hauptmann und befahl dem Unteroffizier energisch: „Die abgelöste Wache hat sofort meinen Befehl zu folgen, um auf Allerhöchste Anordnung des Kaisers eine Verhaftung vorzunehmen!“ Der Unteroffizier wurde entlassen und die Soldaten rückten unter Befehl des „Hauptmanns“ ab. Als unterwegs eine gleichfalls abgelöste Schiffsstandswache des 4. Garderegiments ankam, mußte diese sich anschließen. Der „Hauptmann“ ließ scharf laden und das Vojonett aufpflanzen und gab in Köpnick Befehl, bei Widerstand von der Waffe Gebrauch zu machen. Als er hörte, daß die Leute noch nichts gegessen hatten, erhielten sie jeder 1 Mk. und durften sich in einem Lokal stärken.

Der Kassenräuber von Köpnick ist noch nicht ermittelt. Seine Militärämpe und Hofe hat vorgestern abend ein Arbeiter Bartusch am Rande des Tempelhofer Feldes in der Nähe der Oder- und Emser-Straße gefunden. Die Hofe ist alt, abgetragen und glänzend, eine Offiziersgtraföhle, wahrscheinlich bei einem Erbdler gekauft, die Mütze dagegen ist neu. Diese kaufte der Gauner am Freitag voriger Woche in einem Spezialgeschäft in der Prinz Louis Ferdinandstraße. Dem Fabrikanten, der ihn selbst bediente, kam der Kunde etwas heruntergelommen vor. Er dachte, es werde ein Mann sein, der die verlangte Offiziersmütze für einen Offizier kauft, um den üblichen Rabatt, den er auch verlangte, in seine Tasche zu stecken. Auf die Frage, welche Kopfweite die Mütze haben solle, antwortete der Mann, sie solle auf seinen Kopf passen. Er setzte sie sich denn auch selbst auf. Bemerkenswert ist, daß der Räuber die Kokarden falsch angebracht hatte, die deutsche Nationalfotarde auf den roten Rand der Mütze, die preussische oben an den Deckel. Das ist weder den Soldaten, dem Bürgermeister, noch den Gendarmen und Polizeibeamten aufgefallen. Die Mütze, die der falsche Hauptmann trug, hatten, wie jetzt festgestellt ist, keinen Namenszug, sondern die Abzeichen des 1. Garderegiments. Die von ihm geforderten Bescheinigungen für die Kasse sind jetzt photographiert worden. Hiernach lautet die Unterschrift unter dem Text des Stadtkassenrendanten ziemlich deutlich v. Massam, S. 1. G. R. Diesen Schriftzügen entspricht auch das Wort „Vollbetrag“ auf dem Kassenzettel. „Vollbetrag“ ist kaufmännisch nicht gebräuchlich, wohl aber im Militärverwaltungswesen. Nach den neueren Feststellungen hat auf dem Marsch zum Bahnhof Pützstraße ein Grenadier vom 4. Garde Regiment einem des Weges kommenden Kameraden zugerufen, er solle bei Regiment melden, sie seien abkommandiert worden. Der Mann hatte das aber unterlassen und seine Mitteilung erst gemacht, als man beim Kleiderappell die Schiefkammeraden vermißte. Sonst hätte Feldwebel Ebert den Schwindler in Köpnick noch erwischt. Auf dem Wege von Stralau-Rummelsburg nach der Frankfurter Allee und Memeler Straße hat der „Hauptmann“ einen Sekern am Schwarzen Weg nach dem besten Weg zur Frankfurter Allee gefragt und hinzugefügt, ob es in jener Gegend keine Droschke gebe. Als sich der Herr nach der Verabschiedung noch einmal umsah, begegnete sein Blick dem des Hauptmanns, der sich ebenfalls umwandte, lächelnd die Hand an die Mütze legte und dann weiter ging. Ebenso leutselig fragte der in jener Gegend seltene Offizier in der Frankfurter Allee einen Gemüthshändler nach einer Droschke. Der Kutscher des Schlächterbrecks, der den Hauptmann nach der Friedrichstraße fuhr, hat sich noch immer nicht gemeldet. Aber der gefuchte Droschkentischer hat der Kriminalpolizei mitgeteilt, was er weiß. Es ist ein Kutscher Wilhelm Knopnadel. Seine Bekundungen beweisen, daß der Offizier, der in der Friedrichstraße neues Zivildzeug kaufte, und der, der auf dem Mittenwalder Kleinbahnhof gesehen wurde, ein und dieselbe Person ist. Wie aber der Herr nach der Friedrichstraße gekommen ist, steht noch nicht fest. Knopnadel hat ihn nicht dorthin gefahren. Er fuhr mit seiner leeren Droschke langsam von Norden nach Süden die Friedrichstraße entlang, bis ein etwa 15 Jahre alter Bursche ihn anrief und fragte, ob er jemanden fahren wolle. Als er bejahte, wies ihn der Bursche nach dem Herrenkonfektionsgeschäft. Dort fand er auf dem Bürgersteig einen Hauptmann, den er genau so beschreibt, wie alle anderen Jungen, die den Gauner gesehen haben. Der Hauptmann bedeutete ihm, daß er warten solle, und ging dann in den Laden hinein. So kam es, daß man im Geschäft glaubte, der Kunde sei mit der Droschke vorgefahren gekommen. Der Kutscher schaltete seinen Anzeiger ein und wartete. Es dauerte nicht allzu lange, bis der Hauptmann zurückkehrte und Platz nahm. Der Hausdiener brachte erst einen Karton in den Wagen und dann noch eine Tüte mit einem neuen Hut. Auf die Frage des Kutschers, wohin er fahren solle, winkte der Fahrgast nur mit der Hand geradeaus, die Friedrichstraße hinauf. Ein Ziel gab er nicht an. Erst als man durch die Wallallianstraße bis an das Steuerhaus am Tempelhofer Felde gekommen war, sagte der Hauptmann: „Nach dem Bahnhof!“ Einen bestimmten Bahnhof nannte er nicht. Das ist erklärlich, weil er nur einen abgelegenen Ort suchte, um sich umkleiden zu können. Der Kutscher fuhr nach dem Kleinbahnhof in der Hermannstraße, an den er zuerst dachte, und weil er glaubte, daß dieser gemeint sei. Auf dem Bahnhof stieg der Fahrgast aus und bezahlte 1 Mk. 90 Pf., die der Zeiger auswies. Dem Kutscher fiel an dem Offizier nichts auf als sein etwas müder Gang. Der schien ihm aber auch begreiflich, weil er den alten Hauptmann für einen inaktiven Offizier hielt. Ohne sich weitere Gedanken zu machen, fuhr Knopnadel nach der Stadt zurück. Seine Angaben decken sich, soweit sie den Vorgang auf dem Bahnhof betreffen, mit denen des Bureaubeamten, der den Hauptmann dort sah. Paletot und Ueberrock des falschen Offiziers sind noch nicht zum Vorschein bekommen. Vielleicht hat jemand auch diese Kleidungsstücke schon gefunden, aber noch nicht abgeliefert. Die Kommandantur macht darauf aufmerksam, daß bei einem der beiden Kommandos, die der Gauner in seinen

Dienst zog, sich ein Literoffizier befand. Sowohl die „Maitäfer“ als auch die Leute vom 4. Garderegiment standen nur unter einem Offizier. Ein Literoffizier hätte niemals irgend einem Offizier, der ihn auf der Straße begegnet, sein Kommando abgegeben, wie es nach anderweitigen Mitteilungen gesehen sein soll. Den Fünfsigmarischein, auf den wir aufmerksam machten, hat nicht der Räuber zerrissen, wie von anderer berichtet wurde, sondern ein Köpnick'scher Schuldiener. Die Beamten in Köpnick bekommen ihr Gehalt abgezählt in einem Kuvert. Mit diesem zerriss nun der Schuldner den darin liegenden Schein. Er gab dann die beiden Scheine dem Kommandanten zurück und erhielt dafür einen ganzen Schein. Den zerriss nun behielt der Kommandant in der Kasse, um ihn bei Gelegenheit einzulösen. Der Rest ist halbrund, der obere Teil ist nicht größer, sondern kleiner als der untere, in der Mitte etwa zwei Finger breit.

Der Draht meldet: Hamburg, 18. Oktober. Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet: Die Hamburger Polizeibehörde ist heute früh auf Grund eines Erforschens, den Köpnick'scher Schwindler zu identifizieren, fest, daß dieser mit einem gewiss n Adolph Schöner identisch ist, über welchen die Hamburger Polizei schon umfangreiche Strafsakten besitzt. Weiter ist festgestellt, daß Schöner deutscher Geschäftsmann und geborener Amerikaner ist.

Bei den italienischen Seemannsböden in der Nähe von Brindisi, die unter schlechtem Wetter und hohem Seegang leiden, wurde ein Matrose auf einem Panzerschiffe über Bord gespült. Vier Torpedoboote und die meisten Apparate für drahtlose Telegraphie wurden beschädigt.

Neue Nachrichten.

Berlin, 18. Oktober. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Potsdam, 18. Oktober. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Friedrich erschien die Kaiserin in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise in Mausoleum, letztere legte einen Kranz von weißen Chrysanthenen am Sarkophage nieder. Später traf Prinz Oskar ein, der ebenfalls einen Strauß von Chrysanthenen, Veilchen und Rosen niederlegte. Am Nachmittag legte Prinz Eitel Friedrich im Auftrage des Kaisers am Sarkophage einen Kranz nieder, versehen mit einer Urlasschleife, welche die Initialen des Kaisers und der Kaiserin trug.

München, 18. Oktober. Der Kunstmalers Gustav Lawrenz ist gestorben.

Bordeaux, 18. Oktober. Ein Großfeuer zerstörte heute mittag auf dem Orleans-Bahnhof bedeutende Gütermengen und 50 Wagen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Schilling geschätzt.

Telegramme der „Stolper Post.“

Bonn, 19. Oktober. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser hat vormittags dreiviertel 10 Uhr eine Automobilfahrt nach der Uffthalperre bei Gmund in der Eifel angetreten.

Böln, 19. Oktober. (Wolffs Bureau.) Die „Böln. Ztg.“ meldet aus Berlin, daß das Ermittlungsverfahren gegen den von Wistuba beschuldigten Bezirkshauptmann Dr. Kersting keinerlei belastende Momente ergeben hat. Es ist daher angeordnet, daß Dr. Kersting anfang November die Ausreise nach Togo antritt.

Kopenhagen in Dänemark, 19. Oktober. (Wolffs Bureau.) Gestern abend erfolgte in der hiesigen Gasanstalt eine heftige Explosion, durch die fast sämtliche Gebäude derselben in Trümmer gelegt wurden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Viele Fensterscheiben sind zertrübert. Heute ist die Stadt ohne Gas und teilweise auch ohne Wasser, da auch das Wasserwerk beschädigt ist.

Paris, 19. Oktober. (Wolffs Bureau.) Der frühere russische Botschafter in Frankreich, Baron Drenheim, ist hier gestorben.

Petersburg, 19. Oktober. (Wolffs Bureau.) Bei der auf der Station Ota der Moskauer Bahn vorgekommenen Eisenbahnkatastrophe, welche zuerst als nicht bedeutend bezeichnet wurde, sind, wie jetzt gemeldet wird, mindestens 100 Menschen umgekommen.

Petersburg, 19. Oktober. (Wolffs Bureau.) Am 15. d. Mis war gegen die Richter des Kronstädter Militärgerichts ein Bombenattentat geplant, welches durch die Verhaftung mehrerer Personen vereitelt wurde.

Riew, 19. Oktober. (Wolffs Bureau.) Die Speditionsarbeiter haben beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Marktberichte.

Stettin, 18. Oktober. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 C., Barometer 763 Millimeter. Wind: S.

Weizen inländischer 168-173, M., ab Bahn.
 Roggen inländischer 154-158, M., ab Bahn.
 Hafer inländischer 149-167 M., ab Bahn.
 feinstes über Notiz.

Berlin 18. Oktober. Produktionsübersicht. Weizen per Oktober
 — per Dezember 178,00 per Mai 183,00. Tendenz: Ruhig.
 Roggen per Oktober — per Dezember 160,25 per Mai 164,25
 Tendenz: Behpt. — Hafer per Oktober 153,00 per Dezember 157,25
 per Mai 162,25. Tendenz: Behpt. — Weizen per Oktober 129,00
 per Dezember 127,00 per Mai —. Tendenz: Fest. — Weizen
 per Oktober 64,10 per Dezember 64,60 per Mai 63,00. Tendenz:
 Schwächer. — Weizenmehl 22,75-24,75 Tendenz: Ruhig. —
 Roggenmehl 20,80-22,40. Tendenz: Behauptet

Berliner Fondsnotiz vom 18. Oktober

Stk. Reichsanleihe 3 1/2%	98,00 B	Kranln. am. Rente	101,70 B
Preuß. Anleihe 4 1/2%	86,30 B	Russ. Rente 1890	93,80 B
Preuß. Anleihe 3 1/2%	98,00 B	Aust. St.-Anleihe	70,25 B
Preuß. Anleihe 3%	86,25 B	Ungar. Goldrente	94,70 B
Preuß. Anleihe 2 1/2%	96,30 B	— — — — —	— — — — —
Preuß. Anleihe 2%	85,00 B	— — — — —	— — — — —
Preuß. Anleihe 1 1/2%	96,50 B	Berl. Hyp.-Anleihe	94,50 B
Preuß. Anleihe 1%	97,90 B	— — — — —	— — — — —
Preuß. Anleihe 3/4%	101,40 B	— — — — —	— — — — —
Preuß. Anleihe 3/8%	95,25 B	— — — — —	— — — — —
Preuß. Anleihe 1/2%	101,00 B	— — — — —	— — — — —
Preuß. Anleihe 1/4%	96,50 B	— — — — —	— — — — —

Zinsfuß der Reichsbank.
 Wechsel 6 Mon. 7/8.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 18. Oktober 1908 wurde für inländisches Getreide gezahlt:
 Weizen: Hafer 145-157, Roggen 172-173, Roggen 155-158
 Weizen: Hafer 145-157, Roggen 172-173, Roggen 155-158
 Weizen: Hafer 145-157, Roggen 172-173, Roggen 155-158
 Weizen: Hafer 145-157, Roggen 172-173, Roggen 155-158

Unländische Offerten.
 In Markt per Toime inkl. Fracht, Zoll und Spesen: Hamburg
 Weizen: Rantios 11 Oktober 185, November 188,50
 Weizen: Rantios 11 Oktober 185, November 188,50
 Weizen: Rantios 11 Oktober 185, November 188,50
 Weizen: Rantios 11 Oktober 185, November 188,50

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Morg. 9,32 Vorm. 10,16 Nm. 2,50 Nachm. 4,45 Nachm. 8,30 am Abend.	Von Berlin: 7,35 B. 2,41 N. 3,51 N. 8,16 Ab. 9,34 Ab. 12,57 Nacht
Wiltow: 6,37 Morg. 11,50 Vorm. 2,56 Nm. 9,26 Abend	Danzig: 9,26 Vorm. 10,10 Nm. 2,21 Nachm. 2,46 Nm. 4,39 Nachm. 8,23 Ab. 12,25 Nacht.
Danzig: 4,35 Morg. 7,41 Vorm. 11,45 Vorm. 2,49 Nm. 3,56 Nm. 6,5 Ab. 9,39 Abend.	Gauenburg: 6,31 Morg. 9,15 Abend.
Gauenburg: 9,49 Ab. Neustettin: 6,37 Morg. 2,56 Nachm. 4,53 Nachm.	Rummelsburg: 8,34 B. 11,29 B. 9,15 Abend.
Rummelsburg: 11,56 B. 9,26 Ab.	Stettin: 11,40 Mittag.

Stolper Kreisbahn
 ab Stolp 10,35 Vorm., 6,20 Abends.
 an Schmolzin 12,48 Mittag, 8,32 Abends.
 an Bezenow 2,3 Nachm., 9,22 Abends.
 ab Bezenow 5,46 Morg., 2,43 Nachm.
 ab Schmolzin 6,41 Morg., 3,45 Nachm.
 an Stolp 9,00 Vorm., 5,55 Abends.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.
 Am 19. Sonntag n. Trinitatis, vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Bartholdy Darnach Beichte: Derselbe. Feier des heil. Abendmahls.
 Kollekte für Bethanien.
 Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst in der Kirche und im Evangelisationsaal-Arnoldstraße.
 Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Sarowy. Lettow-Pomeiskefest.
 Mittwoch, den 24. Oktober nachmittags 6 Uhr Gottesdienst. Evangelisationsaal-Arnoldstraße.
 Sonntag, den 21. Oktober abends 8 Uhr Versammlung. Ev. Kirchl. Blaukreuz-Versammlung.
 Donnerstag, den 25. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Saal der Schloßkirche.
 Begräbniswoche: Herr Superint. Bartholdy.
 Trauungen: Herr Pastor Böttke
 Taufen u. Kommunionen: Herr Pastor Sarowy.
Schloßkirche.
 Schloßgemeinde.
 Am 19. Sonntag n. Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Schland.
 Ev. St. Johannis-Gemeinde.
 Am 19. Sonntag n. Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Pastor Nobiling.
 Kollekte f. d. Anstalt Bethanien bei Stettin.
St. Petri Kirche
 Am 19. Sonntag n. Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt: Darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Schliep.
 Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Superintendent Plathe.
 Nachm. 4 Uhr Predigt: Herr Superintendent Plathe.
 Kollekte für die Diakonissen- und Krankenanstalt in Bethanien in Berlin-Neu-Torney.
 Begräbniswoche: Herr Pastor Schliep.
 Trauungen: Herr Superintendent Plathe.
Katholische Kirche.
 Am Sonntag vormittags 1/10 Uhr Predigt nach Hochamt; Nachmittags 6 Uhr Rosenkranz-Andacht mit heil. Segen. Evang.-Luth. Kreuz-Kirche.
 Am 19. Sonntag n. Trinitatis vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
 Ev. Luth. sep. Kirche, Boetensteig.
 Am 19. Sonntag n. Trinitatis vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
 Baptisten-Gemeinde Bergstraße 14.
 Am Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr Segottesdienst. 11 Uhr Kinder Gottesdienst.
 Abends 8 Uhr Christlicher Jugendverein.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Methodistische Gemeinde Goldstr. 14.
 Am Sonntag vorm. 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt.
 Dienstag abend 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.
 Methodistische Gemeinde Stolpmünde, Mittelstraße.
 Am Sonntag vormittags 1/9 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinder Gottesdienst, abends 6 Uhr Predigt.
 Mittwoch abend 8 Gebetsstunde. Prediger Ruhn.
 Synagogengottesdienst.
 Freitag, d. 19. Oktober, abends 4 1/2 Uhr.
 Sonnabend, den 20. Oktober, morgens 9 Uhr. Neumond-Sabbath

Neue Sendung in Wagonladung eingetroffen:

Wäsche u. Dekor. Kassen, Milchbüchse, 1/2-2 Liter, Vorratstonnen, Salz u. Wehlarzeten, Gewürzkränzen, Springsocken, La. Kahenice, Waschkörben mit neuen Decken, Dekor. Kaffeearbeiten für 6 bis 12 Pers. v. M. 3,50 an.

Haus- und Küchengeräte in Porzellan und Steingut.

F. Dollega, Markt 9.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ob ruzat Dr. Nobert Stöcklein (Waffel) Sohn. Berta Hilbert W. Gold (Efurt) Sohn.
Gestorben: Rechnungsrat Gustav Cord (Stettin). Frau Mathilde Gaebile geb. Künstler (Hebron-Dammig). Maurermeister Ernst Heinemann (Lauenburg i. P.).

Freiw. Feuerwehr.
Sonnabend, d. 20. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr trafen die Kameraden im Paradeanzuge am Spritzenhause an.
Das Kommando.

Hinterpommerscher Reiterverein.
Dienstag, d. 23. wird voraussichtlich in Krämpen, Freitag, d. 26. in Krivan Jagd geritten. Sammelplatz ist im Regimentshaus zu erfahren.
v. Kameke.

Naturheil-Verein.
Dienstag, d. 23. d. Mts., abends 8 Uhr im Hotel Klein

Vortrag
 des Schriftstellers Herrn W. Siegert, Bremen über:
 „Wie entstehen Magenleiden und wie beseitigen wir sie? und was die Naturheil-Verein eine wollen.“
 Entree frei, auch für Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Freibaut.
Sonnabend, vorm. 9 Uhr: Fleisch- u. Talg Verkauf. Die Schlachthofdirektion.

Lungwurst
 von Schmidhals, Rügenwalde, wöchentlich dreimal frisch, empfiehlt
Louis Raddatz Nachf.

Brifetts,
 vorzüglichste Marken,
Kohlen
 für Hausbedarf, Maschinen, Fabriken
 liefert prompt in jedem gewünschten Quantum
Emil Freundlich.

Offene Beine
 Krampfadern- u. Unterschenlegeschwüre, Salzfluß, Flechten usw. kann jeder Leidende selbst heilen. Ohne Berufsstörung nach neuester Methode, schmerzlos. Auskunft ganz unentgeltlich Verlag
Helios, Berlin S.,
 Fürstenstraße 18.

Ia. Karbolium
 und
Bekwitzer Kienteer
 offerieren
SEEFELDT & OTTOW
Stolp,
 Dachpappenfabrik.

100 000
 Dosen Dr. Kuhn's Edelweiss-Creme, im Gebrauch die einzig wirklich empfehlenswerte Haut-Creme. Erzielt auffallende Schönheit, Jugendfrische, Entfernung aller Hautunreinheiten. Keine Sommerprossen. Nur echt mit Namen Dr. Kuhn, Franz Kuhn, Kronenparfümerie Nürnberg.
 Hier: Hofapoth, Markt.

„Die Kunst des Inserierens“
 Neue Broschüre an Interessenten porto- u. kostenfrei
Daube & Co.
 G.m.b.H.
 Annoncen-Expedition
 Jerusalemstr. 53/54
 Berlin SW. 68

Zum Ende der Personenstandsaufnahme d. h. d. Berechnung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907 werden den Hausbesitzern beim d. den Stellvertreter die erforderlichen Formulare zugestellt bezw. zugestellt werden. Wegen Ausfüllung der Listen verweisen wir auf die den selbst in vorgedruckten Bestimmungen.

Diejenigen, welche bis zum 26. Oktober d. J. noch nicht im Besitze dieser Formulare sein sollten ersuchen wir, sich solche von dem betreffenden Hauseigentümer oder seinem Stellvertreter, sonst aber von unserem Steueramt — Rathaus Zimmer Nr. 10 — zu erfordern.

Die ausgefüllten Formulare sind seitens der Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter vom 29. Oktober d. J. ab zur Abholung bereit zu halten, widrigenfalls mit Festsetzung der im § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 angeordneten Etatsen gegen die Säumigen vorgegangen werden dürfte.

Ferner wird es jedem Haushaltungsvorstande anheimgestellt, zur Vermeidung irriger Annahme bei der Berechnung die Spalten 9 bis 14 der Listen B. bzgl. sein und seiner Haushaltungszugehörigen Einkommensverhältnisse auszufüllen. Die Unterlassung dieser Angaben zieht einen Rechtsnachteil nicht nach sich.

Stolp, den 16. Oktober 1906.
Der Magistrat.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 Marke Schwan gibt weisse Wäsche ohne Bleiche.
 Zu haben in allen besseren Geschäften.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes
 D. R. - Patent
 von P. Stauss & H. Ruff, Cottbus als feuerfesterer Putzmörtel-Träger für Haus- u. Stalldecken übernommen und stehen wir mit Auskunft zu Diensten
Seefeldt & Ottow,
 Stolp.

Stelle täglich gute ostpreussische Fatterschweine und Ferkel
 billig zum Verkauf.
Paul Schulz,
 Hospitalstraße 21.

Alle Sorten **Brennhölzer,**
 in Aloben und beliebigen Mängen zerklüftet, offerieren frei Käufers Tür zu billigsten Preisen
Hermann Gerson & Sohn,
 vorm. Fritz Wilke, Dampfrennholzspalterei Rontor Mittelstr. 43 I. Telephon 98.

Alle Sorten **Brennholz**
 in Aloben und zerklüftet offeriert zu billigen Preisen
H. Elsmann,
 Inh.: H. Brabant, Sr. Unterstr. 23.
 Auf Wunsch Beute zum Fortpaden.
 Bestellungen nehmen ausserdem entgegen:
 Emil Kamphausen, Neutorf.
 Otto Tillaak, Schmiedestr. A. Baese, Wollweberstr. 20

Trinkt **„Fürstentasse“**
 in 1/2 Pfd. Paketen zu 120 Mark pro Pfund. Zu jedem 1/2 Pfd. Paket einen Gutschein und 1 Rabattmarke.
 Bei Rückgabe von 5 Gutscheinen erhält jeder Kunde eine eleg. verzierte Ober- u. Untertasse umsonst. Zu haben bei
Wilhelm Krink
Carl Tomm's Nachf.,
 Köpferstadt 13.

Feine Holzwaren
 aus Ahorn, Lindenholz zum Brennen Bemalen Schnitzen
 praktische und originelle **Neuheiten**
 finden Sie in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen bei
F. Dollega.

Sicht- u. Rheumatis-
 leidenden teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollst. Heilung brachte.
 Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstraße 2/II.

120 Abiakerfel
 auch in kleineren Posten, sucht in den nächsten Wochen zu kaufen.
 Angebote mit Preisangabe an
Hgl. Rentamt Schwolfin.



Fritz Kaulbach
Möbelfabrik
 Köpferstadt 3/4 **STOLP** Köpferstadt 3/4
 Bürgerliche Wohnungseinrichtungen, Nußbaum-Möbel — Kiefern-Möbel
 Sofa's in bekannter guter Arbeit Spiegel

F. W. Feige's Buchdruckerei
 Fernsprecher No. 18 **Stolp** Wollweberstrasse 5
 Buchdruckerei * Zeitungs-Verlag * Formular-Magazin

Druck-Arbeiten
 jeder Art für Behörden, Privat- und Geschäftsbedarf werden elegant, rasch und billig angefertigt.

Visitenkarten
 Gratulationskarten
 Verlobungs-Anzeigen
 Einladungen
 Wein- und Speisekarten
 Trau- und Tafellieder
 Geburts-Anzeigen
 Trauer-Anzeigen
 Danksagungen etc. etc.

Briefbogen
 Kuverts, Postkarten
 Paket-Adressen mit Firma
 Mitteilungen
 Rechnungen u. Notas
 Geschäftskarten
 Formulare u. Tabellen
 Satzungen
 Broschüren
 Mitgliedskarten etc. etc.

Carl Block, Holztorstr. 4.
 Chemische Waschanstalt u. Färberei.
 Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Altes geschultes Personal Wertvolle Garderobe unter Garantie.
Plisse- und Rundbrennerei
 bis ganze Rodlänge.
 In meiner Anstalt behandelte Garberoben behalten den Charakter der Neuheit.
 Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.
 Filialen:
 Tilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Rügenwalde, Schlawe, Kolberg, Köslin, Bütow, Stolp, Belgard.

Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit unsere **Lanolin-Toilette-Cream Lanolin.**
 Man verlange nur **Pfeilring Lanolin-Cream** und weise Nachahmungen zurück.
 Lanolin-Fabrik Martinikentelde




Eiserne Bettstellen
 Kinderbettstellen — Feldbetten
 Patentmatrassen
 Indiofasermatrassen
 Waschständer — Waschtische
 Garderobenständer Schirmständer
 Triumphstühle — Feldstühle.
C. F. Gysae-Stolp.
 Fernspr. Nr. 27.

Restaurant Sportplatz Elysium
 Täglich **Konzert**
 des **Damen-Orchesters**
Reymond.
 Dir: **Ernst Reimann**
 Anfang nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr.
 Entree frei.

Gute und billig ostpreussische **Futterschweine u Ferkel**
 sind täglich auf unsere Viehhofe zu haben.
Gebr. Homburg
 Hospitalstr. 16.

Brennholz
 angeklüftet und trocken in Aloben und in beliebigen Mängen zerklüftet offeriert
Dampfbrennholzspalterei
 von **Decker & Blau**
 Telephon Nr. 70
 Schlawe Chaussee 9.
 3 Mädchen z. Erl. sucht sogl. od. später
 Frau **Neitzel**, Reitbahn

Ein verheirateter **Arbeiter**
 für dauernde Beschäftigung von sofort gesucht.
Otto Homburg
 Hospitalstr. 16.
 Ein ordentlicher **Arbeitsbursche**
 nicht unter 17 Jahren, für dauernd gesucht.
W. Spelling